



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Michael Montaigne's Gedanken und Meinungen über allerley Gegenstände**

Ins Teutsche übersetzt

**Montaigne, Michel Eyquem de**

**Wien & Prag, 1797**

Acht und zwanzigstes Kapitel. Neun und zwanzig Sonnette von Stephan de la Boetie; an Madame de Grammont, Comtesse de Guise.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52801](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52801)



## Acht und zwanzigstes Kapitel.

Neun und zwanzig Sonnette von Stephan de la Boetie; an Madame de Grammont, Comtesse de Guise.

**M**adame, ich lege Ihnen Nichts von dem Meinigen dar; theils, weil ich Nichts habe, das nicht bereits Ihnen gehöre; theils, weil ich Nichts darunter finde, das Ihrer würdig sey. Aber ich finde es meinem Wunsche gemäß, daß die folgenden Verse, überall, wo man solche antrifft, Ihren Nahmen an der Stirne tragen möchten; wegen der Ehre, die es denselben bringen muß, unter dem Schutze der erhabnen Corisanda d'Andoins in der Welt zu erscheinen. Diese Zuneigung schien mir, Ihnen zu gebühren, weil Frankreich wenige Damen aufzuweisen hat, welche richtiger über die Dichtkunst urtheilen, und sich ihrer mit solcher Wirkung zu bedienen wissen; und ferner, weil ich keine kenne, die ihr so viel Leben und Seele zu geben verstünde, als Sie, durch die schönen und reichen Accorde, womit, unter einer Million anderer Schönheiten, die Natur Sie beschenkt hat. Diese Verse, Gnädige Frau, verdienen, daß Sie solche gütig aufnehmen; denn Sie werden mit mir



darüber einverstanden seyn, daß noch keine aus Gasconien gekommen sind, die mehr Erfindung, mehr schöne Wendungen hätten, und von einer reichern Einbildungskraft zeugten. Auch bitte ich Sie, Gnädige Frau, darüber nicht ungnädig zu werden, daß Sie nur den Überrest von demjenigen erhalten, was ich bereits vorlängst unter dem Nahmen des Herrn de Foix, Ihres edlen Verwandten, habe drucken lassen. Denn, wirklich! diese hier haben, ich weiß nicht wie viel, mehr Leben und Feuer: weil er sie in einem Alter der blühendsten Jugend machte, als er von der reinen Blut einer edlen Leidenschaft, erwärmt wurde, die ich Ihnen, Madame, einst ganz leise ins Ohr anvertrauen werde. Die übrigen machte er zu einer Zeit, da er damit umging, sich zu verhehlichen, für seine Braut, und da er bereits, ich weiß nicht was für eine Kälte des lieben Ehestandes fühlte. Und ich bin einer von denen, welche dafür halten, die Dichtkunst erscheine nie mit lieblichem Gesicht, als da, wo sie in aller Freyheit spielen und tändeln kann.

---

Die



Die hier folgenden neun und zwanzig Sonnette hat man in verschiedenen Ausgaben ausgelassen. Ich gestehe es, daß ich eben das gethan haben würde, (in meinem, des Übersetzers, Alter macht man keine Uebersetzung in Versen mehr, wenn man nicht sein ganzes Leben der Dichtkunst hat weihen können) wenn ich nicht geglaubt hätte, es sey meine Pflicht, bey dieser Gelegenheit einen jungen Freund bey der Hand zu nehmen und ihn dem Publicum vorzustellen, so, wie ungefähr Montaigne seinen Freund Boetius; den großen Abstand der Jahre ausgenommen, welcher über vierzig beträgt, und auch mit dem Unterschied, daß Boetius seine Lebensbahn geendigt hatte, und mein junger Freund noch mit der Vorbereitung auf die Seinige beschäftigt ist. Außer der Gerechtigkeit, die mir verbleibet, von fremder Arbeit auch nur die Vermuthung zu erregen, sie sey die Meinige, habe ich auch andere, wie ich meine, gute Gründe, diesen Uebersetzer der Sonnette des Boetius, hier zu nennen, und, so viel an mir liegt, dem edlen Leser zu empfehlen. Ich bin, ohne daß ich darauf verwiesen zu werden bedürfe, überzeugt, daß weder mein Name eine



solche Empfehlung wichtig machen, noch daß mein Urtheil über Talente, entscheidend seyn könne: sonst würde ich meinen Namen gerne zu den Seinigen setzen. Doch halte ich auch die Nennung meines Namens selbst bey dieser Angelegenheit für überflüssig, weil ich, bey nicht gedäug- neter Vorliebe zu diesem jungen Manne, mich auf das unparteyische Zeugniß seiner Lehrer, der Herren Pro- fessoren in Jena, berufen darf, mit der Zuversicht zu ihrer Menschenfreundschaft, daß sie solches jedem, der Wahrheit und ihrer Einsicht gemäß, von ihm ablegen werden, der solches einzuziehen seine guten Ursachen haben möchte. Also sage ich hier bloß von ihm: Es ist ein junger Mann, Namens F. L. Hederich, der Sohn eines Pfarrers im Weimari- schen, der gegenwärtig in Jena studirt, und jetzt (1792) achtzehn oder neunzehn Jahre alt ist. Er verlor seinen Va- ter früh, und gerieth dadurch, und andere Unfälle, in gar nicht vortheilhafte Glücksumstände. Die Natur aber schien diesen Nachtheil ausgleichen zu wollen, indem sie ihn mit einem sehr fähigen Kopfe begabte. Nie habe ich, um nur Ein Talent von ihm anzuführen, mehr Leichtigkeit bey ei- nem Menschen angetroffen, sich fremde Sprachen, lebende oder todt, eigen zu machen. Daß aber nicht allein Ge- dächtniswerk sein Fach sey, sondern daß auch sein Geist mit Speculationen sich zu beschäftigen große Fähigkeiten habe, davon meine ich, werde ein Ruffak, der sich in dem all-



gemeinen Magazin für kritische und populäre Philosophie, herausgegeben vom Dr. Kosmann, 1ten Bandes 2tes Stück, S. 61. u. f. befindet, zu einer Probe hinreichen. Hier sind die Sonnette, ohne die geringste weitere Anmerkung darüber, um keinen Kenner oder Nichtkenner, in seinem Urtheile vorzugreifen.

---



## Sonnets.

## I.

**P**ardon, amour, pardon, o Seigneur je te voue  
 Le reste de mes ans, ma voix et mes escrits,  
 Mes sanglots, mes souspirs, mes larmes et mes cris :  
 Rien, rien tenir d'aucun que de toy, je n'advoue,  
 Helas! comment de moy ma fortune se joue!  
 De toy n'a pas long-temps, amour, je me suis ris.  
 J'ay failly, je le voy, je me rends, je suis pris.  
 J'ay trop gardé mon coeur, or je le defadvoue.  
 Si j'ay pour le garder retardé ta victoire,  
 Ne l'en traite plus mal, plus grande en est ta gloire.  
 Et si du premier coup tu ne m'as abbatu,  
 Pense qu'un bon vainqueur et nay pour estre grand,  
 Son nouveau prisonnier, quand un coup il se rend,  
 Il prise et l'ayme mieux, s'il a bien combattu.

## II.

C'est amour, c'est amour, c'est luy seul, je le sens :  
 Mais le plus vif amour, la poison la plus forte,  
 A qui oncq pauvre coeur ayt ouverte la porte.  
 Ce cruel n'a pas mis un de ses traicts perçants.  
 Mais arc, traicts et carquois, et luy tout dans mes sens.  
 Encore un mois n'a pas, que ma franchise est morte.  
 Que ce venin mortel dans mes veines je porte ;  
 Et des-ja j'ay perdu, et le coeur et le Sens.



## Sonnette von Boetius.

1.

Genade, Gnade! hier, o Sultan Amor, weiche  
 Ich dir der Lage Rest, Dir meinen Kiel und Sang;  
 Ehrán' und Geschluchz' und Klag' und all des Herzens  
 Drang!

Dir, und nur Dir leist' ich die Lehnspflicht ew'ger Treue.  
 So trifft mich endlich doch des losen Schicksals Reue?  
 Ich spottet', Amor, Dein, noch ist's nicht lang.  
 Ich fehl', ich seh's, ergeb mich, hier! nimm Rett' und  
 Strang!

Zu lang wahr' ich mein Herz; jetzt hab' ich Letz und Neue.  
 Sein Commendant erschwert' ich Dir des Siegs Lorbeere.  
 Doch räche minder Dich, so mehr hast Du des Ehre.  
 Und wenn dein erster Sturm nicht gleich mich über-  
 mocht;  
 Denk, daß des Siegers Herz, das größ're Thaten heben,  
 Gefangne, die sich gleich beim ersten Streich ergeben,  
 Verachtend, um so mehr den Liebt, der tapfer focht.

2.

Die Liebe, die Liebe, sie ist's, ich fühl' es, sie allein,  
 Die reg'ste lebendste, der nie ein Gift geglichen,  
 Das in ein armes Herz je süß hinabgeschlichen!  
 Nicht einen Pfeil verschoss der arge Gott der Pein.  
 Er ganz mit Pfeil und Helm nimmt meine Sinnen ein.  
 Noch keinen Mond ist Ruh und Freyheit hingewichen,  
 Hat dieses Sterbegift die Venen mir durchstrichen,  
 Und schon ist Sinn und Herz, ich selbst bin nicht mehr mein.



Et quoy? si c'est amour à mesure croissoit,  
 Qui en si grand tourment dedans moy se conçoit?  
 O croitz si tu peut croistre, et amande en croissant,  
 Tu te nourris de pleurs, des pleurs je te prometz,  
 Et pour te refreschir, des sospirs pour jamais.  
 Mais que le plus grand mal soit au moins en naissant!

## III.

C'est fait, mon coeur, quittons la liberté,  
 De quoi meshui seriroit la deffence,  
 Que d'agrandir et la peine et l'offence?  
 Plus ne suis fort, ainsy que j'ay esté.  
 La raison fust un temps de mon costé,  
 Or revoltée elle veut que je pense  
 Qu'il faut servir, et prendre en récompense  
 Qu'oncq d'un tel noeud nul ne fust arresté.  
 S'il se faut rendre, alors il est saison,  
 Quand on n'a plus devers soy la raison.  
 Je voy qu'amour, sans que je le deserve,  
 Sans aucun droict, se vient saisir de moy:  
 Et voy qu'encore il faut à ce grand roy,  
 Quand il a tort, que la raison luy serve.

## IV.

C'estoit alors, quand les chaleurs passées,  
 Le sale automne aux cuves va foulant,  
 Le raisin gras deffoubz le pied coulant,  
 Que mes douleurs furent encommencées.



Und dieser Amor, wie? er wüchse dann so fort,  
Wie dieser Wunden Schmerz, der so mein Herz durch-  
bott?

So wachse, wenn du kannst, doch wachsend bes're dich.  
Du nährst von Thränen dich; wohl! sie versprech ich dir,  
Und zu erfrischen dich, dir Seufzer für und für.  
Der größte Schmerz nur end' in seinem Anfang sich!

3.

Es ist vorbei, mein Herz, laß fahren Freyheit hin!  
Was hülf' es dir, noch länger widerstreiten,  
Als dir noch größren Drang und Sturmloch zu bereiten?  
Ich bin nicht mehr so stark als ich gewesen bin.  
Einst war Vernunft noch meine Schutzgöttinn.  
Jetzt wird mich, ich soll, so will sie mich bedeuten,  
Soll dienen, und, daß solch ein Band seit Zeiten  
Cupido nicht gewebt, mir's achten zum Gewinn,  
Zur Übergabe, muß man einmahl, ist's dann Zeit,  
Wenn die Vernunft nicht mehr mit uns in Widerstreit.  
Ich seh, Cupido nimmt, obschon ich's nicht verdiene,  
Nimmt ohne Fug und Recht Besitz von meinem Ich.  
Noch seh ich die Vernunft dazu, irrt jener sich,  
Dahin gebracht, daß sie dem großen Kaiser diene.

4.

Die bange Zeit der Schwüle war vergangen,  
Wenn nun der schmutz'ge Herbst in Rufen kelternd steht,  
Und unter seinem Fuß der Traube Saft zergeht,  
Als meines Busens Weh sich angefangen.



Le païsan bat les gerbes amassées,  
 Et aux caveaux les bouillants muits roulant,  
 Et des fruitiers son automne croulant,  
 Se vange lors des peines advencées.  
 Seroit-ce point un presage donné  
 Que mon espoir est des-ja moissonné?  
 Non certes, non. Mais pour certain je pense,  
 J'auray, si bien à deviner j'entends,  
 Si l'on peut rien pronostiquer du temps,  
 Quelque grand fruit de ma longue esperance.

## V.

J'ay veu les yeux perçants, j'ay veu la face claire;  
 (Nul jamais sans son dam ne regarde les dieux)  
 Froid, sans coeur me laissa son oeil victorieux,  
 Tout estourdy du coup de la forte lumiere.  
 Comme un surpris de nuit aux champs quand il esclaire  
 Estonné, se pallist si la fleche des cieux  
 Sifflant luy passe contre, et luy serre les yeux;  
 Il tremble, et veoit, transi, Jupiter en colere,  
 Dy moy, Madame, au vray, dy moy, si tes yeux vertz,  
 Ne sont pas ceux qu'on dit que l'amour tient couvertz?  
 Tu les avois, je croy, la fois que je t'ay veue;  
 Au moins il me souvient, qu'il me fust lors advis  
 Qu'amour tout à un coup, quand premier je te vis,  
 Desbanda dessus moy, et son arc, et sa vue.



Acht und zwanzigstes Kapitel. 41

Wenn Drescher nur herab den Garbenseegen langen,  
Brausende Eimer man in weite Keller dreht,  
Raum unter seinem Herbst der Biernbaum aufrecht steht,  
Dann rächt der Landmann wohl den Schwelß verbrannter  
Wangen.

Bedeutete bleß nicht velleicht,  
Daß meine Hoffnung schon der Sichel zugebleicht?  
Nein, sicher, nein! Doch glaub' ich traun! zu sagen:  
Wenn meine Kunst zu ahnden nicht betrügt,  
Wenn Cyprios Calender mir nicht lügt,  
Mein langes Hoffen wird noch seine Ernte tragen.

5.

Ich sah's, ihr treffend Aug', ich sah sie im Gesichte  
Voll Götterglanzes. Wer sah Götter unversehrt?  
Bleich, ohne Herz ließ mich ihr Blick, der siegreich kehrt,  
Und schwindelnd mich der Strahl von ihrem Sonnenlichte.  
Wie von der Nacht erhascht, wenn zischend in die Fichte  
Der Lüfte schnellster Pfeil entgegenleuchtend fährt,  
Der Wandrer den zerschnittnen Blick verkehrt,  
Und blasß zurückbebt vor Zeusens Zorngerichte.  
O Du, Dein Jugendblick, die Hand auf's Herz gelegt,  
Ist's nicht der Blick, wie ihn Cupido niederschlägt?  
Gewiß, er war's, als ich zuerst Dich angeblicket.  
Zum mindsten fällt mir ein, es dächte mich,  
Als ob in einem Nu, kaum sah ich Dich,  
Der Gott auf mich den Blick und Bogen losge-  
brücket.



## VI.

Ce dict maint un de moy, de quoy se plaint-il tant,  
 Perdant ses ans meilleurs en chose si legiere?  
 Qu'a-il tant à crier, si encore il espere?  
 Et s'il n'espere rien, pourquoy n'est-il content?  
 Quand j'essois libre et faih j'en disois bien autant.  
 Mais certes celuy la n'a la raison entiere,  
 Ains a le coeur gaffé de quelque rigueur fiere,  
 S'il se plaint de ma plainte, et mon mal il n'entend.  
 Amour tout à un coup de cent douleurs me point,  
 Et puis l'on m'advertit que je ne crie point.  
 Si vain je ne suis pas que mon mal j'agrandisse  
 A force de parler: s'on m'en peut exempter,  
 Je quitte les sonnetz, je quitte le chanter.  
 Qui me deffend le deuil, celuy-là me guerisse!

## VII.

Quant à chanter ton los, par fois je m'adventure,  
 Sans oser ton grand nom dans mes vers exprimer,  
 Sondant le moins profond de cette large mer,  
 Je tremble de m'y perdre, et aux rives m'asseure.  
 Je crains en loüant mal, que je te face injure.  
 Mais le peuple effonné d'oüir tant t'effimer.  
 Ardent de te cognoistre, essaie à te nommer;  
 Et cherchant ton sainct nom ainsy à l'adventure;  
 Esbloui n'attaint pas à veoir chose si claire,







Et ne te trouve point ce grossier populaire,  
 Qui n'ayant qu'un moyen, ne voit pas celuy-là :  
 C'est que s'il peut trier, la comparaison faicte  
 Des parfaites du monde, une la plus parfaite,  
 Lors, s'il a voix, qu'il crie hardiment : la voylà !

## VIII.

Quand viendra ce jour-la, que ton nom au vrai passe  
 Par France, dans mes vers ? combien et quantesfoy  
 S'en empresse mon coeur, s'en demangent mes doigts ?  
 Souvent dans mes escrits de foy mesme il prend place.  
 Malgré moy je t'escris, malgré moi je t'efface.  
 Quand Astrée viendrait et la foy et le droit,  
 Alors joyeux ton nom au monde se rendroit,  
 Ores c'est à ce temps, que tacher il te face,  
 C'est à ce temps maling une grande vergoigne  
 Donc, Madame, tandis tu feras ma Dourdouigne  
 Toutesfois laisse-moy, laisse-moy ton nom mettre.  
 Aye pitié du temps, si au jour je te mets ;  
 Si le temps se cognoit, lors je te le promets,  
 Lors il fera doré, s'il le doit jamais estre,

## IX.

O entre tes beautés, que ta constance est belle !  
 C'est ce coeur asseuré, ce courage constant,  
 C'est parmy tes vertus, ce que l'on prise tant :  
 Aussi qu'est-il plus beau, qu'une amitié fidelle ?  
 Or ne charge donc rien de ta soeur infidelle,



Dem ungeschliffnen Blick bleibst ewig Du verborgen.  
 Ein Mittel ist, nur eins; das eine steht es nie.  
 Wird es das Vollkommne zum Vollkommenen abbren,  
 Und das Vollkommenste des Vollkommenen summiren,  
 Red' ruf' es alsdann, kann es rufen: das ist Sie!

8.

Wenn fliegt auf meinem Reim durch Gallens Reviere  
 Dein Name doch? Wie er aus meiner Brust sich drängt,  
 So viel und oft, und sich durch meine Fing'er zwängt!  
 Oft steht er da von selbst auf dem Papiere.  
 So schreib' ich ungern, was ich ungern dann rablere.  
 Wenn je, Asträa, dich die Welt zurück empfängt,  
 Dann würd' ein froher Schild ihr Name ausgehängt.  
 Jetzt nöthigt ihn die Zeit, daß er sich still vertere.  
 Des ist, unsel'ge Zeit, des ist dein Ruhm nicht fein,  
 Doch du geliebteste Dourbogne bleibest mein.  
 Laß, laß es doch geschehn, wenn dich die Feder  
 nennet.  
 Dich rühre diese Zeit, stell ich dich jetzt ans Licht.  
 Gib's eine goldne Zeit, dann glaub mit Zuversicht,  
 Sie wird die goldne seyn, sobald sie sich erkennt.

9.

An deiner Schöne wie ist deine Treu so schön!  
 Du hast der Tugenden so viel; doch ohne Schranken  
 Schätzt man dies treue Herz, so fest, so ohne Wanken.  
 Kann treue Freundschaft auch die Schönheit mehr erhöhen?  
 Besoren laß also! sey deine Schwester schön!



De Vefore ta foeur : elle va s'escartant  
 Tousjours flotant mal feure en fon coeur inconfiant.  
 Voy-tu comme à leur gré les vents se jouient d'elle ?  
 Et ne te repens point pour droict de ton ainsnage  
 D'avoir desja choisi la constance en partage.  
 Mesme race porta l'amitié souveraine  
 Des bons jumeaux, desquels l'un à l'autre despart  
 Du ciel et de l'enfer la moitié de sa part,  
 Et l'amour diffamé de la trop belle Heleine.

## X.

Je voy bien, ma Dourdouigne, encore humble tu vas :  
 De te monfirer Gasconne en France, tu as honte.  
 Si du ruisseau de forgue, on fait ores grand conte,  
 Si a-t'il bien esté quelquefois aussi bas.  
 Vois-tu le petit Loir comme il haste le pas ?  
 Comme des-ja parmy les plus grands il se compte ?  
 Comme il marche soudain d'une course plus prompte  
 Tout à costé du Mince, et il ne s'en plaint pas ?  
 Un seul Olivier d'Arne enté au bord de Loire,  
 Le faict courir plus brave et luy donne sa gloire.  
 Laisse, laisse-moy faire. Et un jour ma Dour-  
 douigne,  
 Si je devine bien, on te cognoistra mieux :  
 Et Garonne et le Rhone, et ces autres grands dieux  
 En auront quelque envie, et possible vergoigne.







## XI.

Toy qui oys mes souspirs , ne me fois rigoureux ,  
 Si mes larmes à part toutes miennes je verse ,  
 Si mon amour ne suit en sa douleur diverse  
 Du Florentin transi les regrets langoureux ,  
 Ny de Catulle ausy , le folastre amoureux ,  
 Qui le coeur de sa dame en chatouillant luy perce ,  
 Ny le sçavant amour du migregeois Properce :  
 Ils n'ayment pas pour moy , je n'aime pas pour  
 eux

Qui pourra sur austruy les douleurs limiter ,  
 Celuy pourra d'austruy les plaintes imiter :  
 Chascun sent son tourment , et sçait ce qu'il en-  
 dure.  
 Chascun parla d'amour ainsi qu'il l'entendit.  
 Je dis ce que mon coeur , ce que mon mal me  
 dict ,  
 Que celuy ayme peu , qui ayme à la mesure.

## XII.

Quoy ? qu'est-ce ? ô vens , ô nues , ô l'orage !  
 A point nommé , quand d'elle m'approchant  
 Les bois , les monts , les baisses vois tranchant  
 Sur moy d'aguest vous poussez vostre rage.  
 Ores mon coeur s'embrase d'avantage.

Geht,



11.

Der du mich seufzen hörst, dich irr' es nicht, bitt ich,  
 Behalt' ich meine Art zu weinen und zu scherzen;  
 Thut meine Liebe nicht in ihren manchen Schmerzen,  
 Dem Florentiner gleich, hinsterbend, außer sich;  
 Noch auch Katullen gleich verlobt und zephyrlisch,  
 — Er kitzelt und durchbohrt zugleich der Mädchen  
 Herzen —

Noch gleich ihm, der gelehrt und nüchtern liebt, Pro-  
 perzen.

Ich liebe nicht für sie, sie lieben nicht für mich.

Kann man's, und schränk'et man sein Leid auf andre ein,  
 Ich laß es ihnen gern, den andern nachzuschrey'n.

Ein jeder kennt sein Weh, und weiß, was ihn be-  
 trübet;

Und sprich'et von Liebe so, wie er's empfindt, und fast.

Was mir mein Herz, mein Schmerz nicht eingibt, ist  
 Bombast,

Und der liebt wenig nur, der nur nach Tollen lebet.

12.

Was wollt ihr? wie? o Sauf, o Brauf, o Wetter-  
 flammen,

Die Stunde schlägt. Zu ihr will ich so eben gehn.

Und horch! im Hohlweg brüll't's, durchreiß't's Wald  
 und Höhn.

Verstecket stürzt auf mich all' eure Wuth zusammen.

Ihr stürzt umsonst, ihr könnt nur mehr mein Herz ent-  
 flammen.



Allez, allez faire peur au marchand  
 Qui dans la mer les thresors va cherchant;  
 Ce n'est ainſy qu'on m'abbat le courage,  
 Quand j'oy les vents, leur tempeſte, et leurs cris,  
 De leur malice en mon coeur je me ris.  
 Me pensent-ils pour cela faire rendre?  
 Fasse le ciel du pire, et l'air aussy:  
 Je veux, je veux, et le declaire ainſy  
 S'il faut mourir, mourir comme Leandre:

## XIII.

Vous qui aymer encore ne ſçavez,  
 Ores m'oyant parler de mon Leandre,  
 Ou jamais non; vous y devez apprendre;  
 Sy rien de bon dans le coeur vous avez.  
 Il oza bien branlant ſes bras lavez,  
 Armé d'amour, contre l'eau ſe deffendre;  
 Qui pour tribut la fille voulut prendre,  
 Ayant le frere et le mouton ſauvez.  
 Un ſoir vaincu par les flots rigoureux,  
 Voyant des-ja, ce vaillant amoureux,  
 Que l'eau maifreſſe à ſon plaisir le tourne:  
 Parlant aux flots, leur jecta cette voix:  
 Pardonne-moy maintenant que j'y veois,  
 Et gardez-moy la mort quand je retourne.



Acht und zwanzigstes Kapitel. §1

Geht, geht! dem Kaufmann laßt, der Schatz' und  
Gold zu spähn,  
Das Meer durchkreuzet, ihm laßt eure Schrecken sehn.  
Zu schrecken glaubt ihr mich, wie Kinder Timmen?  
Lärmt Windsbrut, stänmt Gewölk, bricht Wettersturm  
herein,  
Ha! ihres eiteln Zorns, ich lache sein!  
Vergebens denken sie, ich soll mich drein ergeben.  
Der Himmel falle ein, die Luft entzünde sich!  
Ich will, ich will, und so erklär' ich mich,  
Leanders Tod, kann ich nicht länger leben.

12.

Ihr, die ihr noch nicht recht zu lieben wißt,  
Könnt ihr mich unbelehrt euch das erzählen hören,  
Was mein Leander that, so kann euch nichts belehren,  
Ob je in eurer Brust noch etwas Gutes ist.  
Seht ihn geschüttelt, wie sein Arm die Wogen mißt!  
Doch mit der Liebe Wehr wagt er der Fluth zu wehren:  
Zum Lehne hofft er mit dem Mädchen heimzukehren,  
Daß er des Schaafs und Bruders Retter ist.  
Einst, Abends, als ihn schon die Wogen übermocht,  
Herr über ihn, indes sein Helmbusen kocht,  
Der Sturm mit wilder Lust ihn wälzt im Meere;  
Er steht's, red't mit der Wog' und ruft dies letzte  
Wort:  
Verschone mich nur jetzt bis hin an jenem Ort,  
Und spare mir den Tod, bis daß ich wiederkehre!

D 2



## XIV.

O coeur leger, ô courage mal seur,  
 Penfes-tu plus que souffrir je te puisse?  
 O bonté creuze, ô couverte malice,  
 Traitre beauté, venimeuse douceur,  
 Tu estois donc toujours soeur de ta soeur?  
 Et moy trop simple il falloit que j'en fisse  
 L'essay sur moy? et que tard j'entendisse  
 Ton parler double et tes chants de chasseur?  
 Depuis le jour que j'ay prins à t'aymer,  
 J'eusse vaincu les vagues de la mer.  
 Qu'est-ce meshui que je pourrois attendre?  
 Comment de toy pourrois-j'estre content?  
 Qui apprendra ton coeur d'estre constant,  
 Puis que le mien ne le luy peut apprendre?

## XV.

Ce n'est pas moy que l'on abuse ainly,  
 Qu'à quelque enfant les ruses on employe,  
 Qui n'a nul gouft! qui n'entend rien qu'il oye:  
 Je sçay aymer, je sçay haïr aussy.  
 Contente toy de m'avoir jusqu'icy  
 Fermé les yeux, il est temps que j'y vöye:  
 Et que meshuy, las et honteux je soye  
 D'avoir mal mis mon temps et mon soucy.



14.

D Herz von Rohr! o Wankelmüthigkeit!  
 D Huld, o Reize, die, um zu vergiften, rühren!  
 D Schlangenfreundlichkeit! o Herz, das Ottern führen!  
 Ich, denkst du wohl, ertrüge dich so weit?  
 Konnt ich vergessen, daß ihr beyde Schwestern seyd!  
 Und ich Einfältiger! an mir mußt ich's probiren?  
 An mir? und den Betrug erst jetzt, nicht eher spüren!  
 Nicht deinen Lohgesang und Doppelzüngigkeit!  
 Was bleibt mir noch, das ich erwarten kann  
 Selt jener Zeit, als ich zu lieben dich begann,  
 Der Zeit, wo ich dem Meer und seinen Wellen  
 pochte?  
 Wie kann ich, sage mir, kann ich mich deinet freun?  
 Wer ist, wer lehrt dein Herz, getreu zu seyn,  
 Wenn dich's das Meinige zu lehren nicht vermochte?

15.

Ich bin es nicht! bin nicht, dein Ball zu seyn, der  
 Mann!  
 Nur Kinder gänge man an solchen Stricken,  
 Die, was man sagt, dazu sinn-und geschmacklos nitzen!  
 Denk, daß ich lieben, denk, daß ich auch hassen kann!  
 Lang genug verblendest du mich, dir gnüge dran.  
 D Schande, länger noch die Augen zuzubrüden!  
 Zeit ist es, voll von Scham und müd in mich zu blicken,  
 Daß ich mit so viel Zeit und Sorge nichts gewann.



Oserois - tu m'ayant ainſy traicté  
 Parler à moy jamais de fermeté ?  
 Tu prens plaisir à ma douleur eſreſme :  
 Tu me deffends de ſentir mon tourment  
 Et ſi veux bien que je meure en t'aymant.  
 Si je ne ſens comment veux-tu que j'ayme ?

## XVI.

O l'ay-je dict ? Helas ! l'ay-je ſongé ?  
 Ou ſi pour vray j'ay dict blaſpheme telle ?  
 S'a fauce langue , il faut que l'honneur d'elle  
 De moy , par moy , deſſus moy ſoit vengé.  
 Mon coeur chez toy , ô ma dame eſt logé :  
 La donne-luy quelque gêene nouvelle :  
 Fais luy ſouffrir quelque peine cruelle :  
 Fais , fais-luy tout , hors luy donner congé.  
 Or ſeras-tu (je le ſçay) trop humaine ,  
 Et ne pourras longuement voir ma peine  
 Mais un tel faict , faut-il qu'il ſe pardonne ?  
 A tout le moins haut je me deſdiray  
 De mes ſonnetz , et me deſmentiray :  
 Pour ces deux faux , cinq cent vrais je t'en donne.



Und wagen wolltest du's, und reden doch,  
 Nachdem du so mir mit gespielt, von Treue noch?  
 Sterb' ich vor Schmerzen hin, das kitzelt dir die  
 Sinne.

Und du verbeust mir noch, zu fühlen meine Pein,  
 Willst, mit dem Leben soll die Liebe mich entzweyn.  
 Wenn ich nicht fühlen darf, wie willst du, daß ich  
 meine?

16.

So hått' ich es gesagt? so hått' ich es gedacht?  
 So ist es wahr, daß ich sie ach! gelästert hätte?  
 Wohlauf, die Rache dann, die ihre Ehre rette,  
 Wird' an mir selbst, von mir, durch mich vollbracht?  
 Mein Herz ist ja bey Dir, Geliebte, Tag und Nacht.  
 Beleg' es denn mit einer neuen Kette!  
 Zerrädr' es, dehn' es auf dem Marterbrette!  
 Thu, thu ihm alles, nur — thu es nicht in die Acht!  
 Doch wirfst Du lange mich in meiner Pein  
 Zu sehn, das weiß ich, viel zu menschlich seyn.  
 Doch ist nicht diese That zu groß, sie zu verzeihen?  
 Zum mindesten sag' ich mich von jenen Stangen los,  
 Verläugne sie, und will für zween bloß,  
 Die logen, Dir fünfhundert wahre weihen.



## XVII.

Sy ma raison en moy s'est peu remettre,  
 Sy recouvrer atheure je me puis,  
 Sy j'ay du sens, sy plus homme je suis,  
 Je t'eu mercie, ô bienheureuse lettre.  
 Qui m'eust (helas) qui m'eust sceu recognoistre  
 Lors qu'enragé vaincu de mes ennuys,  
 En blasphemant ma dame je poursuis?  
 De loing, honteux, je te vis lors paroistre.  
 O fainct papier, alors je me revins,  
 Et devers toy devortement je vins.  
 Je te donnois un autel pour ce faict,  
 Qu'on vist les traicts de cette main divine,  
 Mais de les voir aucun homme n'est digne,  
 Ny moy aussy, s'elle ne m'en eust faict,

## XVIII.

J'estois prest d'encourir pour jamais blasme.  
 De cholere eschauffé mon courage brusloit,  
 Ma fole voix au gré de ma fureur branloit,  
 Je despitois les dieux, et encore ma dame;  
 Lors qu'elle de loing jette un brevet dans ma flamme,  
 Je le sentis soudain il me rhabilloit,  
 Qu'aussy-tôt devant luy ma fureur s'en alloit,  
 Qu'il me rendoit, vainqueur, en sa plase mon ame.



17.

Hat die Vernunft nun wieder Platz genommen,  
 Find' ich mich wieder, bin ich wieder mein,  
 Fühl' ich mich wieder, bin ein Mensch von neu'n,  
 Gebenedeuter Brief, das kannst du mir zu frommen.  
 Wer hätte mich mir selbst gezeigt, als ich entkommen  
 Von Ruth — mich drückte so des Grams Centner-  
 stein —

Mich hoch erfrechte, sie zu lästern, ihr zu dräun?  
 Da sah ich schamroth dich, o Brief, von ferne kommen.  
 Da ging ich in mich selbst, geheiligtes Papier!  
 Und demuthsvoll kam ich entgegen dir.

Für das, was du gethan, gebührt dir ein Altar.  
 Von dieser Götterhand, o sehe man die Züge!  
 Doch ist kein Mensch, der sie zu sehen tüge,  
 Auch ich nicht, wenn ich nicht durch sie des würdig  
 war.

18.

Für immer wär' ich jetzt ein Spott ein Ungeheuer.  
 Von Grimm entloberte mein Ruth in lichter Brand.  
 Die Zung', ein Donnerkeil in Zornes Hand,  
 Sie sprach den Göttern Hohn, Hohn der, die mir so theuer,  
 Da warf sie ein Brevet von welken in mein Feuer,  
 Und plötzlich fühlte ich, daß ich mich widersand;  
 Daß vor ihm stracks des Zornes Rasen schwand,  
 Die Seele wiederkehrt' an das entrißne Steuer.



Entre vous, qui de moy, ces merveilles oyez,  
 Que me dictes vous d'elle? et je vous prie voyez  
 S'ainfy comme je fais, adorer je la dois?  
 Quels miracles en moy, pensez-vous, qu'elle face  
 De son oeil tout puissant, ou d'un ray de sa face,  
 Puis qu'en moy firent tant les traces de ses doigts?

## XIX.

Je tremblois devant elle, et attendois, tranfy,  
 Pour venger mon forfait quelque juste sentence,  
 A moy-mesme consent du poids de mon offence,  
 Lors qu'elle me dict, va, je te prens à mercy.  
 Que mon loz desormais par tout soit esclairecy:  
 Employe là tes ans: et sans plus, meshuy pense  
 D'enrichir de mon nom par tes vers nostre France,  
 Courte devers ta faute, et paye moy ainfy.  
 Sus, donc ma plume, il fauff, pour jouïr de ma  
 peine  
 Courir par sa grandeur d'une plus large veine,  
 Mais regarde à son oeil, qu'il ne nous abandonne.  
 Sans ses yeux nos esprits se mourroyent languiffants,  
 Ils nous donnent le coeur, ils nous donnent le sens.  
 Pour se payer de moy, il fauff qu'elle me donne.



Und nun die ihr von diesen Wundern hört,  
 Was sagt ihr mir von ihr? Sprecht, euch beschwört  
 Mein Mund, muß ich sie so verehren, als ich thu?  
 Wie denkt ihr, was an mir für Wunderdinge  
 Ein Allmachtlächeln, was ein Augenstrahl vollbringe,  
 Reicht schon allein ein Zug von ihrem Finger zu?

19.

Erwartend, zitternd stand ich vor ihr, außer mir.  
 Wird sie gemäß dem schreyenden Verbrechen  
 Dem Sünder jetzt sein Endesurtheil sprechen?  
 Da sagte sie: geh, ich verzeihe dir.  
 Mein Lob verkündigen sollt du dort, da und hier  
 Dein Lebelang! Sollt mich mit meinen Mahnen rächen!  
 Mein Frankreich segne er in deinen Lieberbächen!  
 So büße deine Schuld, so zahle mir dafür!  
 Auf dann, mein Kiel! ich muß der Strafe gleich ge-  
 niesen.  
 Zu ihrer Größe muß die Ader voller fliesen.  
 Doch, sag' ich, laß nicht ab ihr Auge zu bewachen!  
 Denn ohn' ihr Auge stirbt Muth, Leben, alles hin.  
 Ihr Auge gibt uns Herz, gibt uns Gefühl und  
 Sinn.  
 Sie muß uns leihn, um sich bezahlt zu machen.



## XX.

O vous, mandits sonnetz, vous qui printes l'audace  
 De toucher à ma dame: ô malings et pervers,  
 Des Musses le reproche, et honte de mes vers:  
 Si je vous feis jamais, s'il faut que je me face  
 Ce tort de confesser vous tenir de ma race,  
 Lors pour vous, les ruisseaux ne furent pas ouverts  
 D'Apollon le doré, des Musses aux yeux verts;  
 Mais vous recent naissants Tisiphone en leur place.  
 Si j'ay oncq quelque part à la posterité,  
 Je veux que l'un et l'autre en soit desherité.  
 Et si au feu vengeur des or je ne vous donne,  
 C'est pour vous dissamer: vivez chetifs, vivez,  
 Vivez aux yeux de tous, de tout honneur privez;  
 Car c'est pour vous punir, qu'ores je vous par-  
 donne.

## XXI.

N'ayez plus, mes amys, n'ayez plus cette envie  
 Que je cesse d'aymer: laissez moy obstiné,  
 Vivre et mourir ainfty, puis qu'il est ordonné,  
 Mon amour c'est le fil, au quel se tient ma vie.  
 Ainfty, me dict la fee, ainfty en Oeagrie  
 Elle feit Meleagre à l'amour destiné,  
 Et alluma sa souche à l'heure qu'il fust né,  
 Et dict, toy et ce feu, tenez vous compaignie.



O die ihr euch erfrecht, verworfene Sonnette,  
 Zu tasten Liebchen an. Weh über euch und Ach!  
 Der Musen Fluch, und meiner Reime Schmach!  
 Ich hätte euch erzeugt? Muß ich's gestehn? Ich hätte  
 Euch Rabenkinder, euch aus Melpomenens Bette?  
 So war für euch des goldnen Phöbus Bach  
 Vergiftet und sein Quell; die Muse war nicht wach!  
 Tisiphone vielmehr bar euch an ihrer Stätte,  
 Wenn je ihr andern mir Unsterblichkeit erwerbt,  
 So seyd ihr zwey htemit verstosen und enterbt!  
 Und wenn ich euch sogleich nicht mit dem Feuer  
 lohne,  
 So ist's, um euch zu schmähn. Lebt niedrig, elend!  
 geht,  
 Lebt aller Welt ein Hohn, gebrandmarkt und geschmäht!  
 Nur euch zu strafen ist's, daß ich euch schone.

Nicht lieben mehr soll ich? O Freunde, drängt  
 Nicht euren Freund! Laßt mich nach meinem Eigensinne  
 So leben, sterben! Macht, daß Clotho anders spinne!  
 Lieb' ist der Faden nur, woran mein Leben hängt.  
 So sagte mir die Fee. Und so empfängt  
 Der Sohn Althäa's dort den Ruf zur Minne.  
 Sie zündet an den Brand, mit seines Hauchs Beginne,  
 Spricht: ende mit dem Brand, wie er mit dir anfängt!



Elle le dict ainsy , et la fin ordonnée  
Suyvit apres le fil de cette destinée.

La foughe (ce dict l'on) au feu fust consommée,  
Et des lors (grand miracle) en un mesme moment  
On void tout à un coup , du miserable amant  
La vie et le tison s'en aller en fumée.

## XXII.

Quand tes yeux conquerants esionné je regarde ,  
J'y veoy dedans à clair tout mon espoir escript ,  
J'y veois dedans amour luy - mesme qui me rit ,  
Et m'y montre mignard le bon heur qu'il me garde.  
Mais quand de te parler par fois je me hazarde ,  
C'est lors que mon espoir desseiché se tarit.  
Et d'advouer jamais ton oeil , qui me nourrit ,  
D'un seul mot de faveur , cruelle , tu n'as garde.  
Sy tes yeux sont pour moy , or voy ce que je dy ,  
Ce sont ceux-la , sans plus à qui je me rendis.  
Mon Dieu , qu'elle querelle en toy mesme se  
dresse ,  
Sy ta bouche et tes yeux se veulent desmentir !  
Mieux vaut , mon doux tourment , mieux vaut les  
departir  
Et que je prenne au mort de tes yeux la pro-  
messe,



So sagte sie, und des Erfolgs Verlauf  
Drückt' ihrem Spruch des Schicksals Nischir auf.  
Den Brand, erzählt man, verzehreten die Flamm-  
men.

Und — o der Wunderthat, in gleichem Augenblick!  
Sah man in einem Nu, o trauriges Geschick!  
Verlöschen stracks ihn und den Brand zusammen:

22:

In deinem Siegeraug', wenn sich mein Auge spiegelt,  
Seh' ich mit goldner Schrift all meine Hoffnung drinn;  
Seh' Amorn drinn, der mir, ein Lächeln um sein  
Kinn,

Mit süßer Zärtlichkeit mein ganzes Glück entsegelt.  
Wenn dann erweckter Muth die Lippen mir entriegelt,  
Vertrocknend welkt alsdann all meine Hoffnung hin,  
Weil, Grausame, den Blick, in dem ich web' und  
bin,

Auch nicht ein Wort der Gunst aus deinem Mund verse-  
gelt.

Doch weißt du, was ich thu? Mich halt ich, sind  
Mir deine Augen hold, an sie geschwind.  
Gott! warum müssen sie sich bey dir selbst ver-  
klagen

Die Augen und der Mund? Warum verläugnen sich?  
Du, meine süße Pein; zu trennen sie rath' ich.

Dann halte ich bey'm Wort, was deine Augen  
sagen.



## XXIII.

Ce sont tes yeux tranchants qui me font le courage,  
 Je veoy faulter dedans la gaye liberté,  
 Et mon petit archer, qui meine à son costé  
 La belle gaillardise et le plaisir volage.  
 Mais après, la rigueur de ton triste langage  
 Me monstre dans ton coeur la fiere honnesteté.  
 Et condamné je veoy la dure chasteté,  
 La gravement asise et la vertu sauvage:  
 Ainfy mon temps divers par ces vagues se passe,  
 Ores son oeil m'appelle, or la bouche me chasse.  
 Helas, en c'est estrif, combien ay j'enduré!  
 Et puis qu'on pense avoir d'amour quelque asseu-  
 rance.  
 Sans cesse nuict et jour à m'asseurer je pense,  
 Ny encore de mon mal, ne puis estre asseuré.

## XXIV.

Or, dis-je bien, mon esperance est morte.  
 Or est-ce faict de mon aise et mon bien.  
 Mon mal est clair: maintenant je veoy bien,  
 J'ay espousé la douleur que je porte.

Mich



Acht und zwanzigstes Kapitel. 65

23.

Die Sonne deines Aug's, Muth gibt sie meinem Herzen.

Drinn seh ich Heterkeit und Unbefangenheit.

Mein kleiner Bogenschütz, am Arm die Munterkeit,

Sieht auch darinn, und scherzet mit den Scherzen.

Doch bald kann mir ein Wort den schönen Himmel schwär-

zen,

Zeigt mir in deiner Brust die stolze Ehrsamkeit;

Die Keuschheit, die verdammt, die Tugend, die be-  
bräut,

Sieht unzugänglich da bey ernsten Klosterkerzen.

So hebt sich jetzt mein Herz, wenn es jetzt sinkt und  
zagt.

Jetzt ruft ihr Auge den, den jetzt ihr Mund verjagt.

Ah diesen harten Kampf, wie lang' muß ich ihn  
tragen!

Und denkt man denn, man hat Versicherung,

So nag' ich Tag und Nacht an Bergewisserung,

Und kann von meinem Weh doch nichts gewisses  
sagen.

24.

Nun ist's gewiß. Ich seh die letzte Hoffnung scheiden.

Hin ist mein Glück. Hin ist zufriedner Muth.

Gebrochen ist der Stab. Ich sehe nur zu gut,

Daß ich nichts thun, als mich an meinem Kummer  
weiden.

Montaigne II. B.

Ⓒ



Tout me court sus, rien ne me reconforte,  
 Tout m'abandonne et d'elle je n'ay rien,  
 Si non tousjours quelque nouveau soustien,  
 Qui rend ma peine et ma douleur plus forte,  
 Ce que j'attends, c'est un jour d'obtenir  
 Quelques soupirs des gents de l'advenir:  
 Quelqu'un dira dessus moy par pitié:  
 Sa dame et luy nasquirent destinez,  
 Egalement de mourir obstinez,  
 L'un en rigueur et l'autre en amitié.

## XXV.

J'ay tant vesçu chetif, en ma langueur,  
 Qu'or j'ay ven rompre et suis encore en vie,  
 Mon esperance avant mes yeux ravie;  
 Contre l'escueil de sa fiere rigueur,  
 Que m'a servy de tant d'ans la longueur?  
 Elle n'est pas de ma peine assouvie:  
 Elle s'en rid, et n'a point d'autre envie  
 Que de tenir mon mal en sa vigueur.  
 Donques j'auray, mal'heureux en ayant  
 Tousjours un coeur, tousjours nouveau tourment,  
 Je me sens bien que j'en suis hors d'haleine,  
 Prest à laisser la vie soubs le faix:  
 Qu'y feroit-on sinon ce que je fais?  
 Piqué du mal, je m'obstine, en ma peine.



Acht und zwanzigstes Kapitel. 67

Mich feindet alles an, und alles will mich meiden.  
Nichts tröstet mich. Indes auch sie für mich nichts thut.  
Nur dann und wann ein Blick zu Linderung meiner  
Glut.

Auch der facht meinen Schmerz und schüret meine Leiden.  
Was mich noch tröstet, ist, daß in der Aferwelt,  
Von Manchem mein Geschick gewiß manch Ach! erhält:  
Ausrufen wird er dann voll Sympathie:  
Er, und die er geliebt, von dem Geschick hienieden  
Zu gleichem Eigensinn bestimmt, verschieden  
An purer Strenge er, an purer Freundschaft sie.

25.

Zu lang hab' ich gelebt in Seufzern und in Zähren,  
Daß ich — und überlebe diese Zeit —  
Der Hoffnung letzten Rest von meinen Augen weilt  
Verschlagen stranden seh an ihrer Strenge Scheeren.  
Was hilft es, daß so lang all' diese Leiden währen?  
Sie ist noch nicht gesättigt durch mein Leid,  
Sie lacht im Herzen des, und ist bereit  
Die Wunden meiner Brust noch immerfort zu nähren,  
So werd' ich stets dann unglücklich seyn?  
In immer neuem Harm, in immer neuer Pein?  
Entkräftet fühl' ich mich in tiefster Herzenskammer.  
Ich bin der schweren Last zu unterliegen nah,  
Was ich thu, thätet ihr wohl anders da?  
Vom Schmerz gereizt verstock' ich mich in meinem  
Jammer.



## XXVI.

Puis qu'ainfy sont me dures destinées,  
 J'en saouleray, sy je puis mon soucy,  
 Sy j'ay du mal, elle le veut aussy.  
 J'accompliray mes peines ordonnées.  
 Nymphes des bois, qui avez, estonnées  
 De mes douleurs, je croy quelque mercy,  
 Qu'en pensez-vous? puis-je durer ainfy,  
 Sy à mes maux trefves ne sont données  
 Or sy quelqu'une à m'escouter s'encline,  
 Oyez pour Dieu, ce qu'ores je devine,  
 Le jour est près que mes forces ja vaines  
 Ne pourront plus fournir à mon tourment.  
 C'est mon espoir sy je meurs en aymant.  
 A donc, je croy, failliray-je à mes peines.

## XXVII.

Lors que lasse est de me lasser ma peine,  
 Amour d'un bien mon mal refreschissant,  
 Flate au coeur mort ma playe languissant,  
 Nourrit mon mal, et luy faict prendre haleine.







70 Montaigne Zweytes Buch.

Lors je conçois quelque esperance vaine ;  
Mais aussy tost ce dur tyran , s'il sent  
Que mon espoir se renforce en croissant ,  
Pour l'estouffer, cent tourments il m'ameine,  
Encore tous frez : lors je me vais blasmant.  
D'avoir esté rebelle à mon tourment.  
Vive le mal, ô Dieux, qui me devore,  
Vive à son gré mon tourment rigoureux.  
O bien-heureux, et bien-heureux encore  
Qui sans relasche est toujours mal'heureux.

XXVIII,

Si contre amour je n'ay aultre deffence  
Je m'en plaindray, mes vers le maudiront,  
Et après moy les roches rediront  
Le tort qu'il faict à ma dure constance.  
Puis que de luy j'endure cette offence,  
Au moins tout haut, mes rythmes le diront,  
Et nos neveux, alors qu'ils me liront,  
En l'outrageant, m'en feront la vengeance.  
Ayant perdu tout l'ayse que j'avois,  
Ce sera peu que de perdre ma voix.



Acht und zwanzigstes Kapitel. 71

Sobald von Hoffnung nur ein Fünkchen aufgeglommen,  
Läßt der Tyrann, merkt er, daß mehr noch als ein  
Blatt

Der Hoffnung dürrer Zweig getrieben hat,  
Sie zu ersticken, stracks noch tausend Henker kommen.  
Und dann, dann bin ich selber mir so gram,  
Daß gegen meinen Schmerz ich noch die Waffen nahm.  
Der Schmerz, ihr Götter, o! der mich verzehrt, soll  
leben!

Er lebe, wie er will, der grenzenlose Schmerz!  
D dreymahl, dreymahl glücklich ist ein Herz,  
Das Unglück stets bestürmt, und ohne nachzugeben,

28.

Kann ich denn Amorn nichts, sonst nichts entgegenhal-  
ten,

So klag' ich, und mein Reim flucht seiner Tyranny,  
Und dreysach wiederhallt's die Felseneinsiedley.  
Mein probefestes Herz so grausam zu zerspalten!  
Ist er es, der nicht ruht, also mit mir zu schalten,  
So sag' es wenigstens mein Reim so laut und frey,  
Daß einst die Enkel noch, hört man mein Klage-  
schrey,

Sich keiner Schmähung, die mich rächen kann, enthal-  
ten.

Hab' ich verloren Muth und Ruhe schon,  
Ein kleines ist's, verler' ich auch den Ton.



S'on sçait l'aigreur de mon triste soucy,  
Et fust celuy qui m'a faict cette playe,  
Il en aura, pour si dure coeur qu'il aye,  
Quelque pitié, mais non pas de mercy.

## XXIX.

Ja reluisoit la benoïste journée  
Que la nature au monde te devoit,  
Quand des thresors qu'elle te refervoit  
Sa grande clef te fust abandonnée,  
Tu prins la grace à toy seule ordonnée,  
Tu pillas tant de beautez qu'elle avoit:  
Tant qu'elle, fière, alors qu'elle te veoit  
En est par fois elle mesme estonnée.  
Ta main de prendre enfin se contenta:  
Mais la nature encor te presenta,  
Pour t'enrichir cette terre ou nous sommes,  
Tu n'en prins rien: mais en toy tu t'en ris,  
Te sentant bien en avoir assez pris  
Pour estre icy royne du coeur des hommes.



Man weiß die Last von meinen herben Leiden,  
 Und wär' es der, der mir die Wunden schlug,  
 Gewiß er könnte — und sein Herz ist hart genug —  
 Er könnte nicht umhin, ein wenig mit zu leiden.

29.

Da an dem Pol herauf der schöne Morgen rückte,  
 Wo Schuldnerinn Natur der Welt Dich dargebracht,  
 Und zu den Schätzen all, womit sie Dich bedacht,  
 Den großen Schlüssel Dir in Deine Hände drückte,  
 Da nahmst Du ihn, nur Dir bestimmt. Ihr Füllhorn  
 schmückte

Dich aus. Du plündertest all ihrer Reize Macht,  
 Daß selber die Natur, da sie Dich jetzt betracht't,  
 Dein Zauberreiz verblendet' und entzückte.

Doch endlich gnügete, zu nehmen, Deiner Hand,  
 Als die Natur noch dieses Erdenland

Dir zum Geschenke bot, das wir bewohnen.

Du schlugst es aus. Doch bey Dir lachtest Du.

Du fühltest, was Du hättest, reichste zu,

In jeder Menschenbrust als Königin zu thronen.